

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Söchentagschronik

Ein Herz spricht.

Seden Tag ein bischen älter,
Seden Tag ein bischen wiser,
Seden Tag ein bischen leiser;
Leuchtet Gnade, wird's nicht kälter.

H. Thurow.

Schweizerland

Der Bundesrat bezeichnete als Delegierten für die internationale Konferenz zur Vereinheitlichung des Binnenschiffahrtsrechtes als zweiten Delegierten Herrn Dr. Hohl, Sektionschef im politischen Departement. — Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement wurde ermächtigt, der Societa Anonima Orticola Industriale Ticinese in Villa Goldnerio für die Erweiterung der Gemüsebauanlage und den praktischen Ausbau der Gemüsekultur in kleinbäuerlichen Betrieben der Umgebung, ein weiteres Hypothekendarlehen bis zu Fr. 100,000 für die Dauer von 4 Jahren zu gewähren. — Bundesrat Motta nahm die Berichte über den Zonenprozeß von den Professoren Vogoz und Burckhardt entgegen, doch gedenkt man im Bundeshaus, sich aus naheliegenden Gründen vorderhand nicht über die Zonenfrage zu äußern. Die Beratungen des Gerichtshofes im Haag sind und bleiben geheim und über die Dauer dieser Beratungen liegen vorderhand keinerlei Meldungen vor.

Die Bunde subventionen an die Kantone in Form von regelmäßigen gesetzlichen Anteilen an den Bundeseinnahmen haben sich in den letzten 10 Jahren genau verdoppelt. 1919 betrug die Beitragssumme 21,6 Millionen Franken. 1929 aber 42,8 Millionen Franken. Von 1915—1930 hat der Bund außerdem den Kantonen als Anteil am Ertrag der Kriegsteuer und der Kriegsteuergewinne 200 Millionen Franken ausgerichtet. Dazu kommen noch andere Subventionen, deren Summe jährlich ca. 40 Millionen Franken beträgt. Die gesetzlichen Anteile der Kantone an den Bundeseinnahmen sind also seit 10 Jahren um ca. 100 Prozent und die Subventionen um mehr als 130 Prozent gestiegen. Der Vorschlag pro 1931 sieht an ordentlichen Subventionen eine Gesamtsumme von 74,9 Millionen Franken vor. Hierzu entfallen 20,4 Millionen Franken auf die Sozialpolitik, 18,4 Millionen Franken auf die Landwirtschaft, 11 Millionen Franken auf das Unterrichtswesen, 5,1 Millionen Franken auf das Turnwesen, 3,7 Millionen Franken auf das Ge-

sundheitswesen, 2,5 Millionen Franken auf das Forstwesen und 2,18 Millionen Franken auf Handel, Industrie und Verkehr.

Die teilweise Deckung des außerordentlichen Kredites von 16 Millionen Franken zur Beschaffung von Kriegsmaterial soll aus dem Ueberschub der Staatsrechnung von 1930 erfolgen, so daß nur ein Restbetrag bleiben wird, der in den zwei folgenden Jahren gedeckt werden soll.

Im Jahre 1913 stellten sich die durchschnittlichen Aufwendungen des Bundes für eine Arbeitskraft auf Fr. 3548. 1921 betragen sie Fr. 7076 und seit Inkrafttreten des neuen Beamtengegesetzes sind sie auf Fr. 7730 gestiegen. Der Vorschlag für 1931 sieht einen durchschnittlichen Kostenbetrag von Fr. 8029 vor.

Die Feier des 75jährigen Bestandes der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich wurde am 6. ds. mit dem Empfang der Gäste eingeleitet. Zu Ehrendoktoren wurden anlässlich des Jubiläums ernannt: 1. Zu Doktoren der technischen Wissenschaften: Alt Bundesrat Ernest Chuard, Bundesrat Edmund Schultheß, Prof. Dr. Arthur Rhon, Präsident des schweizerischen Schulrates, Dr. E. Klöti, Stadtpräsident von Zürich, Chefingenieur O. H. Ammann in New York, Sydnen Brown, Verwaltungsrat bei Brown, Bovens & Comp. Baden, Dr. J. Rudolf Geigy in Basel, Prof. E. C. H. Love in Oxford und Prof. Dr. Brandtl in Göttingen. 2. Zu Doktoren der Naturwissenschaften: Dr. Kurt Siegfried in Zofingen, Dr. Robert Chodat, Professor an der Universität Genf und Prof. Dr. Albert Einstein in Berlin.

Eine aus 7 Kantonen beschickte Delegiertenversammlung der noch bestehenden schweizerischen Grütlivereine beschloß einstimmig die Gründung einer schweizerischen Grütlianerpartei. Als Parteiorgan wurde das „Grütlheim“ in Aussicht genommen, das mit 1. Januar 1931 den Namen „Grütlianer“ tragen und vorläufig vierzehntägig erscheinen wird. Zum Sitz der Geschäftsleitung wurde Zürich bestimmt.

Am 8./9. ds. versammelte sich die Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Fourierverbandes in Maienfeld und legte am Grabe von Generalstabschef Theophil Sprecher einen Kranz nieder. Bei einer Gedenkfeier vor dem Hause Sprechers hielt der Redaktor Max Schneker aus Zürich eine Gedenkrede.

Der Stadtammann Hans Suter von Zofingen (Aargau) ist in Montreux, wo er zur Kur weilte, im Alter von 70 Jahren einem Schlaganfall erlegen. — Am Parteidag der katholisch-konservati-

viven Volkspartei in Stein-Sädingen wurde Kontonsförster Wanger aus Aarau plötzlich von einem Herzschlag ge-ruhrt und starb. Er war seit 24 Jahren Kontonsförster und genoss als Fachmann hohes Ansehen.

Das Musterbeispiel für moderne und billige Wohnungen, die Wohnkolonie Egliée in Basel, scheint keine große Anziehungs Kraft für Mieter zu haben. Bis jetzt konnten von den 116 Wohnungen nur 59 vermietet werden, obwohl in Basel Mangel an kleinen, billigen Wohnungen herrscht.

Bei den Grossratswahlen in Genf, an welchen für die 100 Sitze 400 Kandidaten aufgestellt worden waren, wurden die folgende Resultate erzielt: Radikale 22 (bisher 22), Sozialisten 37 (32), Wirtschaftspartei 16 (21), Demokraten 12 (12), Katholiken 14 (13). — Wegen Ausgabe ungedeckter Checks wurde in Genf der Ingenieur De Vitis aus Kanada verhaftet. Er bediente sich zu seinen Beträgereien des Checkbuches einer großen schweizerischen Bank.

In einer Klinik in Frankfurt a. M. starb im Alter von 50 Jahren der Graubündner Grossrat Hermann Bernet, der durch lange Jahre Präsident des Kurvereins Arosa gewesen war.

In der Zürcherstrasse in Luzern wurden bei einem Einbruch in die Wohnung des Fräuleins Eva Oberli Wertpapiere im Werte von Fr. 39,000 entwendet. Die Täterschaft konnte noch nicht eruiert werden. — In Hochdorf wurde die Leiche des seit dem 25. Oktober vermissten Schneiders Richard Emmenegger, des Hauswartes des Arbeiterheimes in Hochdorf, im Taucheloch gefunden. Die Sektion der Leiche läßt auf ein Verbrechen schließen und ist ein Raubmord nicht ausgeschlossen, da Emmenegger im Besitze von ca. Fr. 500 gewesen sein soll und sich nur 50 Cts. in seiner Kasse befanden. Es wurden bereits Verhaftungen vorgenommen.

Der Kanton St. Gallen hat nach dem Berichte des Polizeidepartements 2792 Arbeitslose, darunter 612 Frauen. 1187 Arbeitslose sind Textilarbeiter. 43 Berufe verzeichneten gar keine, oder weniger als 10 Arbeitslose. — Im Alter von 60 Jahren starb in St. Gallen der Direktor der Taubstummenanstalt auf dem Rosenberg, Friedrich Wilhelm Bühr. Er war einer der führenden Männer des schweizerischen Taubstummenwesens, seit 40 Jahren Lehrer und seit 27 Jahren Direktor der genannten Taubstummenanstalt.

Nun wird auch der Kanton Schwyz bald eigene Flugzeugwerkstätten erhalten. Die Gemeinde Lachen hat den Genossenschaftsrat ermächtigt, mit der Flugzeugmotorenfabrik „Aviation Michel“ in

Straßburg einen Vertrag über den Verkauf von 16,000 Quadratmeter Land abzuschließen und 70,000 Quadratmeter an die gleiche Fabrik zu verpachten. Mit den Bauten dürfte noch vor Ende des Jahres begonnen werden.

Gegen eine Firma in Grenchen (Solothurn) wurde die Strafuntersuchung eingeleitet, weil sie der „Suva“ Versicherungsprämien im Betrage von über Fr. 30,000 hinterzogen haben soll.

Laut „Gotthardpost“ spielte sich in Uri dieser Tage ein ganz merkwürdiger Vorfall ab. Ein Tessiner, der im dortigen Gefängnis seine Strafe abgebüßt hatte, wollte absolut nicht aus dem Gefängnis. Über den Sonntag ließ man ihn noch dort, aber am Montag wurde er von zwei Polizisten gefestigt, mittelst Auto auf den Bahnhof gebracht und dort in den Wagen getragen, um der Freiheit im Tessin entgegengeführt zu werden.

Im Alconnierwalde bei Ecublens in der Waadt wurden die Leichen der Frau Bert und ihres zweijährigen Töchterchens gefunden. Beide waren durch Revolverschüsse getötet worden. Unweit hing an einem Baum die Leiche des Gatten, des Moltereiangestellten Louis Bert. Bert litt an Neuralgien und war nicht ganz zurechnungsfähig.

Aus dem Kanton Wallis wurden von der diesjährigen Weinlese 3,689,000 Liter Sauvage versandt, gegen 2,588,000 Liter im Vorjahr.

In Zürich starb im Alter von 71 Jahren Architekt J. Rehfuss-Werner, seit 25 Jahren Lehrer an der Gewerbeschule in Zürich. Seit 1911 war er Mitglied des Großen Stadtrates. — Am 7. ds. abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurde im Postbüro des Zürcher Hauptbahnhofes ein spätereinsbereiter Postlader mit Noten im Werte von Fr. 22,000 entwendet. Der Verdacht richtete sich auf einen Postgehilfen, der zwar verhaftet wurde, dem aber bis jetzt nichts bewiesen werden konnte. — Am gleichen Abend versuchte an der Stationsstrasse in Wiedikon ein junger Bursche mit verhülltem Gesicht und einer Schußwaffe in der Hand im Lokal der Filiale des Lebensmittelvereins die Kasse zu rauben. Ein Blassant kam der Filialleiterin und ihrer Lehrtochter zu Hilfe, worauf der Räuber auf seinem Fahrrade das Weite suchte. — In Goldach bei Küsnacht starb der frühere Direktor des Gaswerkes Luzern, Ingenieur Ernst Burkhart, nach kurzer Krankheit.

Unglücksfälle in den Bergen. Auf einer Briger Alp verirrte sich beim Abholen von Kleinvieh der 29jährige Jean Jordan. Eine Bergungskolonne fand seinen zerschmetterten Leichnam in einer Schlucht. Er war verheiratet und Vater von 3 Kindern.

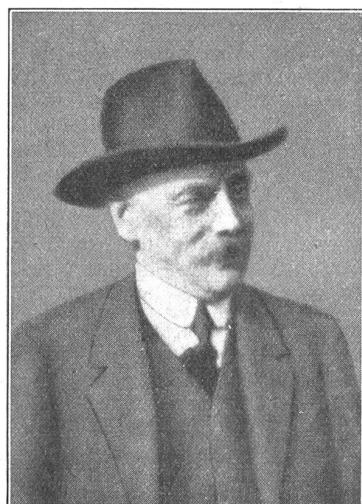
Verkehrsunfälle. Am 7. ds. wurde der Speditionsbeamte Charles Täuber in Buchs vom St. Galler Zug überfahren und war sofort tot. — Bei der Eschliofen-Brücke überfuhr eine Thurauer Automobilistin die 63jährige Hulda Burgener von Eschliofen. Das Kind starb wenige Stunden nach dem Unfall.

Bei einer Rekognoszierungsfahrt der Kadettenkommission von Langenthal in der Richtung Bielersee, erreichte das Auto bei Bellach drei Velofahrer, von welchen einer plötzlich nach links abbog und die Straße kreuzte. Durch das rasche Bremsen kam das Auto ins Schleudern überrannte den einen Velofahrer und stürzte über die Straßenböschung in einen Bach hinunter. Von den 6 Insassen wurden Apotheker Masson, Lehrer Koerner und Lehrer Müller schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt, der Radfahrer, ein Uhrmacher aus Grenchen, erlitt einen Bebenbruch. Alle anderen Beteiligten kamen heil davon. — Auf der Hauptstrasse von Naters überfuhr der Motorradfahrer Victor Ritz die 2-jährige Therese Mounier, die so schwer verletzt wurde, daß sie kurz darauf starb. — An einer Straßenkreuzung in Baden stieß ein Strolchenfahrer, der vor einem Kino in Zürich ein Motorrad entwendet und mit einer Begleiterin eine Fahrt darauf unternommen hatte, mit einem Taxameter zusammen. Der Lenker wurde aufs Trottoir geschleudert und getötet, seine Begleiterin machte sich in dem Wirrwarr aus dem Staube. In einer Tasche des Toten fand man ein Zahltagstättchen mit dem Namen Meier. — An der Zürcherstrasse in Seebach wurde eine alte Frau, namens Mina Meier, von einem Motorradfahrer angefahren und weggeschleudert. Sie erlag ihren Verletzungen im Kantonsspital.

Bernerland

† Emil Hähnen,
gew. Lehrer in Boltigen i. S.

Nach einem schweren Leiden verschied in Boltigen im Simmental im Alter von erst 52 Jahren Emil Hähnen, Lehrer. Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit, ein Mann von festem Charakter und von edler Gesinnung ins Grab gesunken. Mitten aus reicher Arbeit hat ihn der Tod heimgeholt. Emil Hähnen wuchs



† Emil Hähnen.

in der Lenk auf, war ein äußerst aufgeweckter Junge, trat nach absolviertem Schulzeit ins bernische Staatseminar in Hofwil ein, bestand das Examen mit bestem Erfolg und wurde

hierauf als junger Lehrer in die Gemeinde Zweisimmen gewählt. Er blieb jedoch nicht lange hier, sondern wurde bald einmal an die Oberklasse in Boltigen berufen, die er volle 30 Jahre in mustergültiger, exalter Weise führte. Seine Schüler liebten und schätzten ihn. Nach und nach wurde Emil Hähnen hinzugesehen die Seele der Gemeinde. Er war Mitgründer der Krankenfasse, er leitete die Müstgesellschaft und den Männerchor, er war Präsident des Samaritervereins und stellte noch auf andere Weise seine Kräfte in den Dienst der Öffentlichkeit. Was er an die Hand nahm, das führte er zum guten Gelingen. Namentlich leistete er im freiwilligen Schießwesen wertvolle Dienste. Hier war er mit Leib und Seele dabei. An manchem Schützenfest wirkte er mit von manchem feierte er Lorbeerbehranzt nach Hause. Emil Hähnen war ein eifriger Förderer des Schießwesens. Lange Zeit war er im Vorstand des kantonal-bernischen Schützenverbandes, er war Sekretär der oberländischen Matchgruppe und des oberländischen Schützenverbandes, er half zahlreiche Feste als Sekretär durchzuführen und bei all dieser umfangreichen Arbeit, die er spielend erledigte, blieb er immer fröhlich und verlor niemals seinen törichtlichen Mutterwitz ... auch dann nicht, als schon die Reime des Todes in seinem Körper standen und diesen zusehends schwächten. Die Runde vom jähren und frühzeitigen Hinschied des beliebten Lehrers Emil Hähnen in Boltigen hat ebenfalls die Uetendorfer und vor allem die Festunternehmung des letzten oberländischen Schützenfestes in Uetendorf tief berührt. Emil Hähnen wirkte an diesem Verbandschießen, das in jeder Beziehung einen guten Verlauf nahm und namentlich mit einem schönen moralischen Erfolg endete, als Chefssekretär mit. Diesen Posten, der viele und große Anforderungen stellt, versah der Dingegegane in mustergültiger Weise und zur vollen Zufriedenheit der Festunternehmung. Trotzdem Emil Hähnen schon damals leidend war, arbeitete er vom frühen Morgen bis zur späten Abendstunde ununterbrochen und mit einer hervorragenden Genauigkeit. Man konnte sich in jeder Beziehung auf ihn verlassen. Daß das Fest in Uetendorf einen so schönen und befriedigenden Verlauf nahm, haben die Uetendorfer zu einem großen Teil Emil Hähnen zu verdanken. Seine Untergebenen arbeiteten mit Freuden neben ihm. Er war ihnen ein guter, erfahrener Berater und Helfer. Sehr prompt und innert fürgerster Frist wurden unter seiner Leitung nach dem Fest die Absendarbeiten erledigt. Nicht jede Festunternehmung kann sich rühmen, in so kurzer Zeit die Absendliste fertig erstellt zu haben. Hierfür gebührt Emil Hähnen Dank und Anerkennung. Für die ganze oberländische Schützenwelt bedeutet der Hinschied dieses schlichten und lebenswerten Mannes ein herber Verlust. H. H.

Die Winteression des Großen Rates wurde am 10. ds. unter Vorsitz von Bueche (freis., St. Immer) eröffnet. Nach Beeidigung des neuen Großeratsmitgliedes Hans Hofer (Bp.) referierte Armendirektor Dürrenmatt über den Ausbau der Erziehungsanstalt Narwangen und Finanzdirektor Guggisberg berichtete über die Beteiligung der Gemeinde Bern an den Kraftwerken Oberhasli mit einem Betrage von 6 Millionen Franken. Hierauf wurde der Voranschlag für 1931 in Angriff genommen, über welchen Finanzdirektor Guggisberg referierte. Nachdem Eintreten beschlossen ward, begann auch ungesäumt die Detailberatung der einzelnen Kapitel, deren Ergebnis wir in der nächsten Nummer bringen werden.

Der Regierungsrat genehmigte die Demission des Amtsschaffners Peter Michel in Interlaken, des Lehrers

der Knaben-Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee, Gustav Baumann, und des Käserei-Inspectors in Wabern, Fritz Weber, unter Verdankung der geleisteten Dienste. — In den römisch-katholischen Kirchendienst des Kantons wurde Emil Riegert von Walchwil, Pfarrer in Ramiswil, aufgenommen. — Der Termin für das Inkrafttreten der Verordnung des Regierungsrates vom 18. September 1929, betreffend Festsetzung einer Höhle für Laufhunde, wurde auf den 1. Oktober 1932 verlängert. — Zu Notaren des Kantons wurden patentiert: Hans Fleuti von Saanen, in Bern, Fritz Frey, von und in Thun, Paul Haller, von und in Bern, Max Häni, von Wengi, in Bern, Arthur Huzli, von Saanen, in Bern, Albert Jakob, von Langnau, in Bern, Hans Lüder, von Büren z. Hof, in Bern, Ernst Maurer, von Bechigen, in Bern, Oskar Möri, von und in Lyss, Hans Rudolf Schnyder, von Roggwil, in Bern, Robert Wyler, von Innerbirrmoos, in Münsingen. —

Der Regierungsrat hat den Kanton in folgende Jugendanwaltsbezirke eingeteilt: 1. Jugendanwaltschaft Oberland, mit Sitz in Thun, umfassend die Amtsbezirke Frutigen, Interlaken, Konolfingen, Saanen, Niedersimmental, Ober-Simmental, Oberhasli und Thun. 2. Jugendanwaltschaft Mittelland-Oberaargau-Emmental, mit Sitz in Bern, umfassend die Amtsbezirke Aarwangen, Burgdorf, Fraubrunnen, Schwarzenburg, Seftigen, Signau, Trachselwald und Wangen. 3. Jugendanwaltschaft des Amtsbezirks Bern, mit Sitz in Bern. 4. Jugendanwaltschaft Seeland, mit Sitz in Biel, umfassend die Amtsbezirke Aarberg, Biel, Büren, Erlach, Laupen und Nidau. 5. Jugendanwaltschaft Jura, mit Sitz in Moutier, umfassend die Amtsbezirke Courtelary, Delsberg, Freibergen, Laufen, Münster, Neuenstadt und Bruntrut. Solange die Geschäftslast es gestattet, werden die Bezirke Oberland und Mittelland-Oberaargau-Emmental unter der Bezeichnung Jugendanwaltschaft I vom Jugendanwalt des Bezirkes Mittelland-Oberaargau-Emmental in Verbindung mit dem Vorsteher des kantonalen Jugendamtes verwaltet. Im Sinne des Art. 4 des Gesetzes wurden mit den Gemeinden Bern und Biel Vereinbarungen getroffen, wonach die jugendanwaltschaftlichen Funktionen für den Amtsbezirk Bern vorläufig dem Vorsteher des städtischen Jugendamtes und diejenigen für das Seeland dem Amtsvormund der Stadt Biel übertragen werden. Als Jugendanwälte wurden gewählt: 1. Zum Jugendanwalt des Bezirkes Mittelland-Oberaargau-Emmental: Fürsprecher Dr. Walter Voosli, Richtspräsident und Regierungsstatthalter in Erlach. 2. Zum Jugendanwalt des Bezirkes Jura: Schulinspektor Frédéric Reuzer in Moutier. 3. Zum Jugendanwalt des Amtsbezirks Bern: Fürsprecher Paul Kistler, Vorsteher des städtischen Jugendamtes in Bern. 4. Zum Jugendanwalt des Bezirkes Seeland: Amtsvormund Walter Stauffer in Biel; alle mit Amtsantritt auf 1. Januar 1931. — Der Regierungsrat sucht beim Großen Rat um die Ermäch-

tigung nach, die in der Gemeinde Bolligen gelegene Röhrswil-Besitzung, die einen Flächeninhalt von 5179 Aren besitzt, zum Preise von Fr. 600,000 anzukaufen. Der Zweck dieses Kaufes ist die Erhaltung, eventuell Erweiterung des Gutsbetriebes der Heil- und Pflegeanstalt „Waldau“.

Da das Tanzdecreet des Kantons bereits veraltet ist und das Tanzen bisher nur im Zusammenhang mit der Ausübung des Gastwirtschaftsgewerbes geregelt war, schlägt der Regierungsrat in einem Dekretentwurfe vor, auch die Dancings einer Kontrolle zu unterziehen und von ihnen bestimmte Gebühren zu erheben. Die Schließungsstunde der Dancings wird auf Mitternacht angesetzt, doch können Überzeitbewilligungen bis morgens 3 Uhr eingeholt werden, ohne daß besondere Gründe geltend gemacht werden müssen.

Aus dem Jahresbericht des Staatsseminars des Kantons entnehmen wir, daß trotzdem im Frühjahr 41 Schüler patentiert wurden, die Zahl der Neu-aufgenommenen nur 32 beträgt. Zur Aufnahmeprüfung hatten sich 55 Bewerber gemeldet. Am Seminar sind 21 Lehrer und Hilfslehrer und an den Übungsklassen 8 Hilfskräfte tätig.

Der Verband bernischer Fischereivereine, der nun seit 10 Jahren besteht, hat während der letzten Brutperiode 10,180 Sommerlinge und Jährlinge und 29,620,000 (?) Jungfische ausgesetzt. Die Zahl der Sektionen des Verbandes beträgt 9, die Zahl der Einzelmitglieder 808. Die Sektionen sind Aarberg, Stadt Bern, Bielersee, Büren, Laupen, Lyss, Oberländer Fischereiverein Interlaken, Bußwil und Sportfischer Thun.

Bei der Wahl eines Regierungsstatthalters im Amtsbezirk Seftigen wurde einstimmig der bisherige Gerichtsschreiber und Betreibungsbeamte, Notar Haudenschild in Belp, der auch Präsident der Belper Armenkommission ist, gewählt.

Bei der Urnenabstimmung in Burgdorf vom 9. ds. wurde das Projekt für eine neue Turnhalle und der hiezu geforderte Kredit von Fr. 400,000 mit 681 gegen 667 Stimmen bewilligt. Das neue Ladenschlußreglement wurde mit 851 gegen 447 Stimmen angenommen.

Am 1. ds. ereignete sich in der Konitorei Stalder in Oberburg eine kleine Gasexplosion, bei welcher der Inhaber ziemlich schwer verletzt wurde. Die Fensterscheiben der Badstube gingen in Trümmer.

Der Verwaltungsrat der Ersparniskasse Wangen a. A. bewilligte zugunsten der Sammlung für die Wassergeschädigten Fr. 500.

Die Schulgemeinden Denz und Vatterbach haben gemeinsam die Einführung einer landwirtschaftlichen Schule beschlossen.

Bei den Beatshöhlen langten diefer Tage 28 Silberfüchse an, die direkt von der Prinz Edwardsinsel in Kanada kamen. Die in geräumigen Kisten

untergebrachten Tiere haben die Reise sehr gut überstanden und bilden einen Teil des Bestandes der Pelzzuchtfarm Beatshöhlen-Thunersee.

Im Niedersimmental ergab die Jugendtagsammlung im ganzen 2065 Franken. Hieron wurden an die Zentralkasse Fr. 1382 abgeliefert und der Rest in den Gemeinden zu Jugendfürsorgezwecken verwendet.

In Frutigen konnte Briefträger Rudolf Schneider in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Als er 1890 den Dienst antrat, klingelte das Postglöcklein noch durch das ganze Tal, heute wurden vom Postkreis Frutigen schon verschiedene Bezirke abgetrennt und im verkleinerten Raum besorgen 7 Briefträger den Dienst.

Der Bieler Stadtrat genehmigte das Budget für 1931, das mit Fr. 7,176,000 Einnahmen und Fr. 7,860,000 Ausgaben, somit mit einem Fehlbetrag von Fr. 700,000 abschließt. Schuld am Defizit ist die voraussichtliche Mindererinnahme an Steuern um Fr. 309,000, die Reduktion des Lichtstromtariffs, die einem Einnahmenausfall von 124,000 Franken entspricht, und die Zunahme der Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge um Fr. 175,000.

Auf der Straße von Pichoux nach Undervelier fanden zwei Angestellte der Standard-Beizingesellschaft einen Schädel, Knochen und Reste von Kleidungsstücken, die nach den Angaben der Angehörigen dem 1928 in dieser Gegend verschollenen Justin Rebetez aus Genf gehörten.

To des falle. Im Lindenhof in Bern verstarb nach längerer Krankheit Herr Hermann Lüthi, Wirt zur „Braueri“ in Wynigen. — In Trub starb im Alter von 73 Jahren alt Posthalter Christian Wegmüller. — Das hohe Alter von fast 82 Jahren erreichte der am 9. ds. in Langnau verstorbenen Tabakfabrikant Johann Blaser. — In Schangnau starb der Wirt Daniel Gerber im Alter von 61 Jahren. — Im Bezirksspital Langenthal verschied im Alter von nur 40 Jahren die langjährige Arbeitslehrerin Fräulein Martha Christen. — In Graßwil starb die älteste Bürgerin der Gemeinde, Frau Katharina Künsch-Kunz, im 95. Lebensjahr. — Nach einer Magenoperation starb im Spital von Interlaken im Alter von 46 Jahren Hans Schild-Mäder, Kirchgemeinderat in Brienzerwiler.



Der Stadtrat bestellte in seiner Sitzung vom 7. ds. eine Spezialkommission von 11 Mitgliedern zur Begutachtung der Vorlage betreffend Einführung einer Gemeinde- und Arbeitsbeihilfe. Das neue Anliehen von 25 Millionen Franken, zu den bekannten Bedingungen, wurde ohne wesentliche Diskussion angenommen. Für die Erweiterung des Gaswerkes in Ostermund-

digen wurde ein Kredit von Fr. 78,000 und für den Anschluß der Gemeinde Bremgarten an die Wasserversorgung der Stadt ein solcher von Fr. 42,000 genehmigt. Dann wurde die Beratung des Verwaltungsberichtes für 1929 fortgesetzt. Beim Berichte über die Baudirektion kamen die Unfälle auf der Tiefenaustraße zur Sprache, wobei die Zustände auf dieser Straße als fatale erklärt wurden. Stadtpräsident Lindt bedauerte die Unfälle, betonte aber, daß die ganze Straße dem Staat gehören und Aenderungen heute nicht gut gemacht werden könnten, weil die Art und Weise der künftigen Einführung der Bundesbahn in den Hauptbahnhof noch unbestimmt sei. Der Stadtpräsident teilt auch mit, daß der Wettbewerb für Groß-Bern in den nächsten Monaten zur Ausschreibung kommen werde. Auch mit der Bern-Land-Rompanie wird demnächst eine Verständigung zustande kommen, welche die rationelle Ausgestaltung der Straßen auf dem Kirchenfeld gestattet. Ebenso wird eine Aenderung der Tram- und Trottoirverhältnisse auf der Kornhausbrücke demnächst erfolgen. Schließlich wurde der Abschnitt genehmigt und alle Postulate angenommen.

† Fridolin Kündig,
Fabrikant, Bern.

Am 29. Oktober geleitete man in Bern einen Mann zur ewigen Ruhé, dessen Leben auß neue beweist, daß Handwerk auch heute noch einen goldenen Boden hat, wenn nebst einer gründlichen Berufskennnis Fleiß, Gewissenhaftigkeit, solide Geschäft- und Lebensführung die Grundlagen des Unternehmens bilden.

Herr Kündig, ein Sohn des Glarnerlandes, stammte aus einer einfachen Handwerkerfamilie. Nach seiner Lehrzeit als Gießer und Metalldreher in Basel bereicherte er seine Berufskennnisse in verschiedenen Werkstätten des In- und Auslands. Gerne erzählte er in Freundekreisen von den Erlebnissen seiner Wanderjahre.

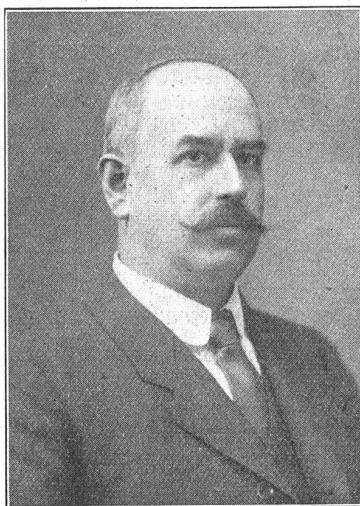
Als 30-Jähriger gründete er 1893 mit einem Associé Herrn Weber, ein eigenes Geschäft drunter in der Schuhmühle. Wie wußte Herr Kündig anhauisch zu schildern, mit welchen Schwierigkeiten der Anfang verbunden war, welche Enttäuschungen, besonders auch die Kundenverbürgung, bot. Aber die beiden Geschäftsinhaber, Meister und Geselle in einer Person, ließen sich nicht entmutigen. Durch prompte Erfüllung aller Aufträge, durch Lieferung von Präzisionsarbeit verstanden sie es, den Kundentanz langsam aber stetig zu erweitern, was die Verlegung des Geschäftes an die Matte bedingte. Der Teilhaber starb. Die Arbeiterzahl erholt langsam Zuwachs, damit aber auch der Pflichtenkreis des Meisters. Wie erlahmend Energie, Fachkenntnisse, Anpassung an neue Erfindungen und Arbeitsmethoden häufen nach und nach aus der einfachen Werkstatt, aus dem Kleingewerbe die Armaturenfabrik und Metallgießerei. Sie arbeitete mit wachsendem Erfolg, und die Firma Fridolin Kündig genoß bald überall bei Kollegen und bei der Kundenschaft einen guten Ruf, ein unbedingtes Vertrauen.

Das Etablissement mußte im Jahre 1925 bedeutend erweitert werden, um alle Aufträge prompt erledigen zu können.

Die geschäftlichen Erfolge beraubten Herrn Kündig keines seiner soliden Gründze, seiner bewährten Lebensgewohnheiten. Schick, einfach und bescheiden verrichtete er sein Tagewerk, verlehnte er mit jedermann, streng gegen sich selbst streng, aber gerecht in seinen Anforderungen an seine Arbeitsameraden.

Wo waren die Wurzeln seiner Kraft? Vor allem in seiner Arbeitszüchtigkeit und Arbeitsfreude. Nach des Tages Mühen fand er aber volle Befriedigung und Ausspannung im Kreise

seiner Familie. Seine Gattin Elsie, geb. Hoffstetter, verstand es, ihm die Lasten des Alltags tragen zu helfen, und seine sieben Kinder, wozu mit der Zeit liebe Schwiegerländer und herzige Enkel sich gesellten, hielten ihm die stets nötige und willkommene Nahrung für Herz und Gemüt. Zwei Söhne und ein Schwiegersohn waren im Geschäft tätig und werden es im Sinn und



† Fridolin Kündig.

Geist seines Gründers weiterführen, dessen Andenken sie stets in Ehren halten werden.

Wenn auch Herr Kündig einen männlichen Ernst erzeugte, so weilte er doch auch gerne im vertrauten Freundeskreise, wo ein frohes Wort die Unannehmlichkeiten des Alltags vergessen hilft. Wer ihn näher kannte, lernte seinen goldlautern Charakter schätzen, dessen Grundzug eine unwandelbare Treue war, treu und aufopfernd vor allem seiner Familie, treu seinen Arbeitskameraden und Freunden, treu seinen Berufspflichten, die ihm Herzenssache waren bis in den Tod.

Ein Herzschlag gab dem an Arbeit so reichen Leben des 67-Jährigen am 23. Oktober ein unwiderrufliches Halt.

Das große Erleite zum letzten Gang bewies seinen Angehörigen und Mitarbeitern, welche große Wertschätzung und Hochachtung sich der Geschiedene durch sein Wirken erworben hatte.

E. Sch.

In den beiden Stadtratsitzungen vom 13. und 14. November waren die Traftanden: Erstellung eines Kanals Freiburgstraße-Bernstraße, Budget für 1931 und das Finanzprogramm der Stadt Bern.

Bei den Wahlen und Abstimmungen vom 9. ds. wurde die Vorlage zur Erweiterung der Elektrizitätsversorgung (Beteiligung an den Kraftwerken Oberhasli) mit 4453 gegen 384 und die Vorlage über die Museumsneubauten mit 4073 gegen 757 Stimmen angenommen. Die Stimmteilnahme war 16,23 Prozent. Als Amtsrichter wurde O. Bitterlin (Soz.) mit 4041 und als Gerichtspräsident Grossrat Ludwig Schmid (Soz.) mit 4093 Stimmen gewählt.

Der Burgergemeinde werden am 3. Dezember folgende Geschäfte zur Abstimmung unterbreitet: 1. Wahl des Burgergemeinde- und Burgerrats-Vizepräsidenten. 2. Wahl von 6 Mitgliedern des Kleinen und weiteren 19 Mitgliedern des Großen Burgerrates. 3. Burgerrechtsbegrenzung. 4. Genehmigung der

Rechnungen des Jahres 1929. 5. Vorantrag der Zentralkasse für das Jahr 1931. 6. Wahl von drei Rechnungs-examinatoren und von drei Suppleanten. 7. Vereinbarung betreffend Neubau des Naturhistorischen Museums und Ergänzungsbauten des Kunstmuseums Bern. 8. Verkauf der Mädchensaisenhausbesitzung an der Effingerstraße. 9. Verkauf einer Teilstelle des Weizensteingutes des Burger-Spitals, östlich der Südbahnhofstraße.

Die Situation auf dem lokalen Markt verschlimmert sich zu sehends. In Betrieben der Metall- und Maschinenindustrie und der Textilbranch erfolgten bereits Entlassungen wegen Arbeitsmangels und auch Arbeitseinschränkungen aus dem gleichen Grunde. Nachfrage nach Personal besteht nur mehr in Haushalt.

Von der juristischen Fakultät der Universität wurde Herr Fritz Heimann in Bern zum Doktor juris promoviert; an der philosophischen Fakultät II bestand Herr Emil Niemann von Godesberg die Doktorprüfung und in deutscher Literatur, Grammatik und Kunstgeschichte hat Fräulein Elsa Hagnauer aus Zürich den Doktorgrad erworben.

Am 7. ds. verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren Herr Otto Holliger, Leiter der eidgenössischen Staatskasse. Er war ein mustergültiger, unermüdlicher Arbeiter, warmer Naturfreund und von goldlauterer Gesinnung.

Der Ingenieur des eidgenössischen Amtes für Wasserwirtschaft, Herr Jacob Maef, konnte dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

Am 5. ds. abends war auf der Tiefenaustraße wieder ein Unfall zu verzeichnen. Der Melker Niklaus Weibel wurde des abends von einem stadtwärts fahrenden Automobil gestreift und zu Boden geworfen, wobei er eine Gehirnerschütterung und Schürfungen erlitt. Der Fahrer, der den Unfall unbedingt bemerkte haben muß, wird aufgefordert, sich bei der Polizei zu melden, ebenso eventuelle Zeugen. — In der Nacht vom 8./9. ds. fuhr ein Auto in das Bahnhörterhäuschen beim Bahnhübergang der Gürbetalbahn an der Weizensteinstraße. Das Wärterhäuschen wurde stark beschädigt. Der Automobilist konnte unerkannt fortfahren. — In der Nacht vom 8./9. ds. wurde an der Ecke Thunstraße-Helvetiastraße Herr Sattlermeister Jenni aus Bern von einem Auto überfahren und wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Salemstipital verbracht. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Am 6. ds. abends drang ein schon vorbestrafter Bursche im Länggassquartier in die Wohnung eines 73jährigen Fräuleins und forderte mit dem offenen Messer in der Hand das Sparlassenbuch des Fräuleins. Als sie beteuerte, keines zu besitzen, würgte er sie und versuchte ein Sittlichkeitstötung. Dann durchsuchte er das Zimmer und erbeutete Fr. 10.80, mit welchen er flüchtete. Er konnte noch am selben Abend in Köniz ermittelt und verhaftet werden.

Zu Karl Grunders 50. Geburtstag.

Am 20. November feiert unser Dialektchriftsteller Karl Grunder seinen 50. Geburtstag. Er ist wohl gegenwärtig der in der Schweiz meistaufgeführte Mundartdramatiker, dessen Stücke längst die schweizerische Volksbühne erobert und teilweise über tausend Aufführungen erfahren haben. Sein Hauptwerk „Der Rutenhof“ ist umgearbeitet und vertont und wird im Verlaufe dieses Winters als erste schweizerische Volksoper im Stadttheater Bern zur Uraufführung kommen. Auch als Erzähler hat sich Karl Grunder einen Namen erworben. Sonniger Humor leuchtet aus den Geschichten seiner beiden schon erschienenen Bücher „Tröscheli“ und „Os Wätterloch“, und die Art, wie lebendig und anschaulich er zu schildern und zu gestalten weiß, zeugt von scharfer Beobachtung und Verwachselein mit dem Volke. Sein neuestes Werk, das soeben als Jubiläumsausgabe erschienen ist, heißt „Hammegg-Lüt“, in dem er viel Röstliches aus seinem Jugendlande zu erzählen weiß. Er ist im Oberemmental aufgewachsen, schreibt auch in



Karl Grunder. (Phot. Lenn.)

diesem Dialekt und schöpft die meisten Motive aus seiner Heimat. Trotzdem er nun schon mehr als ein Dutzend Jahr in Bern wohnt, so ist er doch ganz ein Kind seines Volkes geblieben.

Am 8. ds. versuchte im Breitenrainquartier eine Frau Ruegg sich selbst, ihre taubstumme, ledige Tochter und ihre beiden Enkelkinder, die Kinder ihrer verheiratenen Tochter, mit Leuchtgas zu vergiften. Als die Wohnung geöffnet wurde, fand man die Tochter und eines der Enkelkinder bereits tot, die Großmutter und das andere Enkelkind wurden mit schweren Gasvergiftungen ins Spital verbracht. Ursache der Unglücksat scheinen müßliche finanzielle Verhältnisse gewesen zu sein.

Kleine Berner Umschau.

Es existiert irgend ein lateinischer Spruch, der da besagt, daß wir mitten im blühenden Leben von tausend Gefahren umringt sind. Wie die Geschichte auf lateinisch lautet, das könnte ich beim besten Willen nicht mehr sagen, trotzdem mir seinerzeit im Gymnasium der Spruch ganz gewaltig imponierte und ich mir die tausend Gefahren immer in den lebhaftesten Farben ausmalte. Allerdings dachte ich dabei immer nur an Schiffbrüche, Indianerüberfälle, Eisenbahnzusammenstöße und fallende Dachziegel und hie und da mit Widerwillen an Pest und Cholera. Denn von den eigentlichen Gefahren, die uns mitten im blühenden Leben bedrohen, hatte ich damals überhaupt noch keine Ahnung, die lernte ich erst im Laufe der allerleisten Winter kennen, als ich, um aus meiner „schröcklichen“ Unwissenheit herauszukommen, anfing, alle öffentlichen Vorträge zu besuchen, auch wenn sie nicht mit einem Unterhaltungsprogramm versehen waren.

Überhaupt, zu jener Zeit, als ich noch vergeblich in die Geheimnisse und Schönheiten der lateinischen Sprache einzudringen versuchte, war die Welt noch harmlos und lebte dumm aber glücklich

in den Tag hinein. Da die Vitamine damals noch nicht erfunden waren, konnte man auch nicht aus Mangel an Vitaminen langsam absterben. Von Kalorien, Kohlehydraten und Eiweiß hatte man nur ganz dunkle Vorstellungen und nur ganz besonders ängstliche Naturen hätten sich vor dem Genusse rohen Schinkens, von wegen der Trichinen. Und auch dieses, damals gerade in Mode gekommene Ungeziefer, stellten sich die meisten Leute à la Bandwurm vor. Von letzterem meinte man wieder, er sei eigentlich weniger gefährlich als kostspielig, da er einem eben die besten Bissen immer wegfräze. Im übrigen als man alles, was einem schmeckte und starb dann, wenn die Zeit dazu gekommen war, an irgend einer greifbaren Krankheit oder, wenn man dazu geeignet war, an Alterschwäche. Ich glaube, man hatte damals nicht einmal einen Blinddarm, wenigstens habe ich in meiner Jugend nie etwas von Blinddarmoperationen gehört.

Heute, wo man viel aufgellärter ist, schlingt man mit jedem Bissen, den man isst, hunderttausende Krankheitserreger hinunter. Man kann es machen wie man will, es geht einfach nicht anders. Schält man einen Apfel, ehe man ihn verzehrt, so kommt man um die hunderttausend Vitamine, die sich eben in der Apfelschale niedergelassen hatten und risiert eine „Vitaminmangelkrankheit“. Ist man dagegen den Apfel samt der Schale, dann risiert man, da der Apfelbaum doch wegen der Apfelschädlinge bespritzt wurde, eine Arsenik- oder gar eine Bleivergiftung, eventuell sogar beide. Man kann allerdings vorbeugen und den Apfel erst ein paar Tage in eine Salzsäurelösung legen und dann mit einer noch ungebrauchten Rotbürste abbürsten, worauf die Vergiftungsgefahr minimal wird. Und das ginge ja bei einem

Apfel noch an, vorausgesetzt, daß man Apotheker und nicht gerade sehr hungrig ist. Aber wie macht man diese Prozedur z. B. mit einer Erdbeere? Ganz abgesehen davon, daß das, was von ihr noch übrig geblieben ist, weder sehr nahrhaft noch sehr appetitreich sein dürfte. Ich für meine Person bin übrigens auch vom Wohlgeschmack und der Unschädlichkeit der Salzsäure auf Gaumen- und Magenwände nicht gerade vollkommen überzeugt, wobei ich allerdings eingestehen muß, daß ich noch nie Ernährungsversuche mit Salzsäure gemacht, also in dieser Beziehung Laie bin.

Kocht man aber z. B. Gemüse, ehe man es isst, dann gehen die Vitamine ebenfalls verloren und man riskiert wieder eine „Mangelkrankheit“. Ist man aber roh, wie das liebe Vieh — ich bitte um Entschuldigung wegen des rohen Ausdrucks, aber wir leben ja in einem eminent landwirtschaftlichen Kanton und so ist's ja doch keine Beleidigung — dann züchtet man sich wieder alles mögliche und unmögliche Gewürz im Bauch, dessen Eier die sorgsame Ungeziefermama in den Blättern abgelagert hatte. Ist man Fleisch, so stirbt man an „Stoffwechselkrankheiten“, da die Organe des Verdauungsapparates das überflüssige Eiweiß nicht ausscheiden können, lebt man dagegen nur von Vegetabilien, dann stirbt man an Unterernährung, selbst dann, wenn man täglich einen ganzen Krautader abweidet.

Alles dies ist wissenschaftlich erwiesen und durch Kapazitäten erhärtet. Daß man aber mit und ohne Wissenschaft sterben muß, das ist tod sicher und darum halte ich es mit dem alten Wiener, der da sagte: „Wenn ich zu Mittag meine Suppe, mein Fleisch und mein Gemüse gegessen habe, dann kann kommen was da will, ich esse — alles.“

Christian Ruegg

Im Nebel.

Fahler Nebel legt sich schwer,
Morgens auf die Gluren,
Wirkst selbst deprimierend auf
Friedliche Naturen.
Niemand denkt in Genf mehr dran,
Wirklich abzurüsten:
Pessimistisch sind darob schon
Selbst die — Optimisten.

Mancher Vorschlag wird gemacht,
Keiner will was taugen,
Niemand traut dem andern mehr,
Trotz der schönen Augen.
Und man sagt sich deshalb auch:
„Wozu hier noch streiten,
Vielleicht glückt's das nächste Jahr
Oder dann im zweiten.“

Fahler Nebel hat sich auch
Auf den „Haag“ ergossen,
Plaidoyers sind langst vorbei
Und man tagt geschlossen.
Wiegt die „Für und wieder“ ab
Nun in aller Stille:
Gegen „Recht und Paragraph“
Bäumt sich Frankreichs Wille.

„Zoll und Landsgrenze“, spricht
Basdevant entschieden,
„Darf man niemals trennen auf
Diefer Welt hienieden.“
Und was nügt ein Urteil, das
Wenn man's dann verkündet,
Frankreich schon zum vorherrin
„Unannehmbar“ findet? Hotta.